Jede Spende zählt

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **75 (1966)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-975163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Jede Spende zählt

«Sind Sie der Typ B?» Das ist nicht etwa eine Reklame-Testfrage, sondern sozusagen eine medizinische Frage, der unter Umständen grosse Bedeutung zukommt. Wir sprechen hier von den Blutspendern, den freiwilligen Spendern und Spenderinnen des Schweizerischen Roten Kreuzes, die je nach ihrer Blutbeschaffenheit der Gruppe A oder B oder AB oder 0 angehören und eine Spenderkarte in der entsprechenden Farbe erhalten. Diese Etikette ist für die Registratur im Spendezentrum notwendig, aber für den Spendearzt bleibt jeder eine Persönlichkeit, für die er sich — was die Blutentnahme anbetrifft — verantwortlich fühlt.

Der Betrieb eines Blutspendedienstes für zivile und militärische Zwecke wurde dem Schweizerischen Roten Kreuz auf Grund des Bundesbeschlusses vom Juni 1951 übertragen. Er zählt seither zu den Hauptaufgaben unserer Rotkreuzgesellschaft.

Werfen wir einen Blick auf die bisherige Entwicklung: Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges, als die Bluttransfusion in den Armeesanitätsdiensten der Kriegführenden eine grosse Rolle zu spielen begann, wirkte das Schweizerische Rote Kreuz am Aufbau eines Blutspendedienstes für die Bedürfnisse der Armee mit. Nach Kriegsschluss setzte sich der Gedanke durch, im Rahmen des Schweizerischen Roten Kreuzes eine nationale Blutspendeorganisation zu schaffen, die nicht nur der Armee, sondern auch der Zivilbevölkerung dienen sollte. Es war selbstverständlich, dass unserem Blutspendedienst die freiwillige, unentgeltliche Blutspende zugrunde liegen sollte, wie es dem Rotkreuzprinzip der Solidarität mit Bedürftigen und Kranken entspricht.

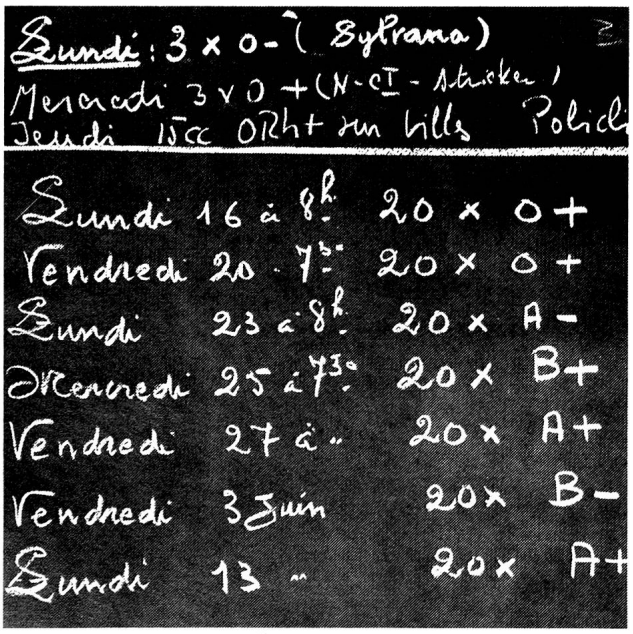
Seit den Anfängen, das heisst seit mehr als fünfzehn Jahren, hat der Blutspendedienst eine ständige Ausweitung erfahren und sich zu einem beachtlichen Werk entwickelt, das für das ganze Land von grösster Bedeutung ist. Es könnte jedoch nicht funktionieren, ohne die Blutspender, die vielen A, B, AB und 0, die jedesmal, wenn man sie zur Spende aufruft, bereitwillig kommen.

Ende 1965 konnte sich der Blutspendedienst auf über 200 000 regelmässige Blutspender berufen, das sind etwa 3 Prozent unserer Bevölkerung. Sie stellten sich im vergangenen Jahr insgesamt für 260 000 Entnahmen zur Verfügung. Diese regelmässigen Spender sind bei den 55 regionalen, den Sektionen angegliederten Spendezentren eingeschrieben. Dazu kommen noch die gelegentlichen Blutspender, die sich bei sogenannten Kollektiv-Aktionen melden, wie sie hier und dort in einzelnen Ortschaften von fliegenden Equipen des Zentrallaboratoriums in Bern durchgeführt werden, manchmal — besonders im Waadtland — auch von Mitgliedern des Spendezentrums im Hauptort.

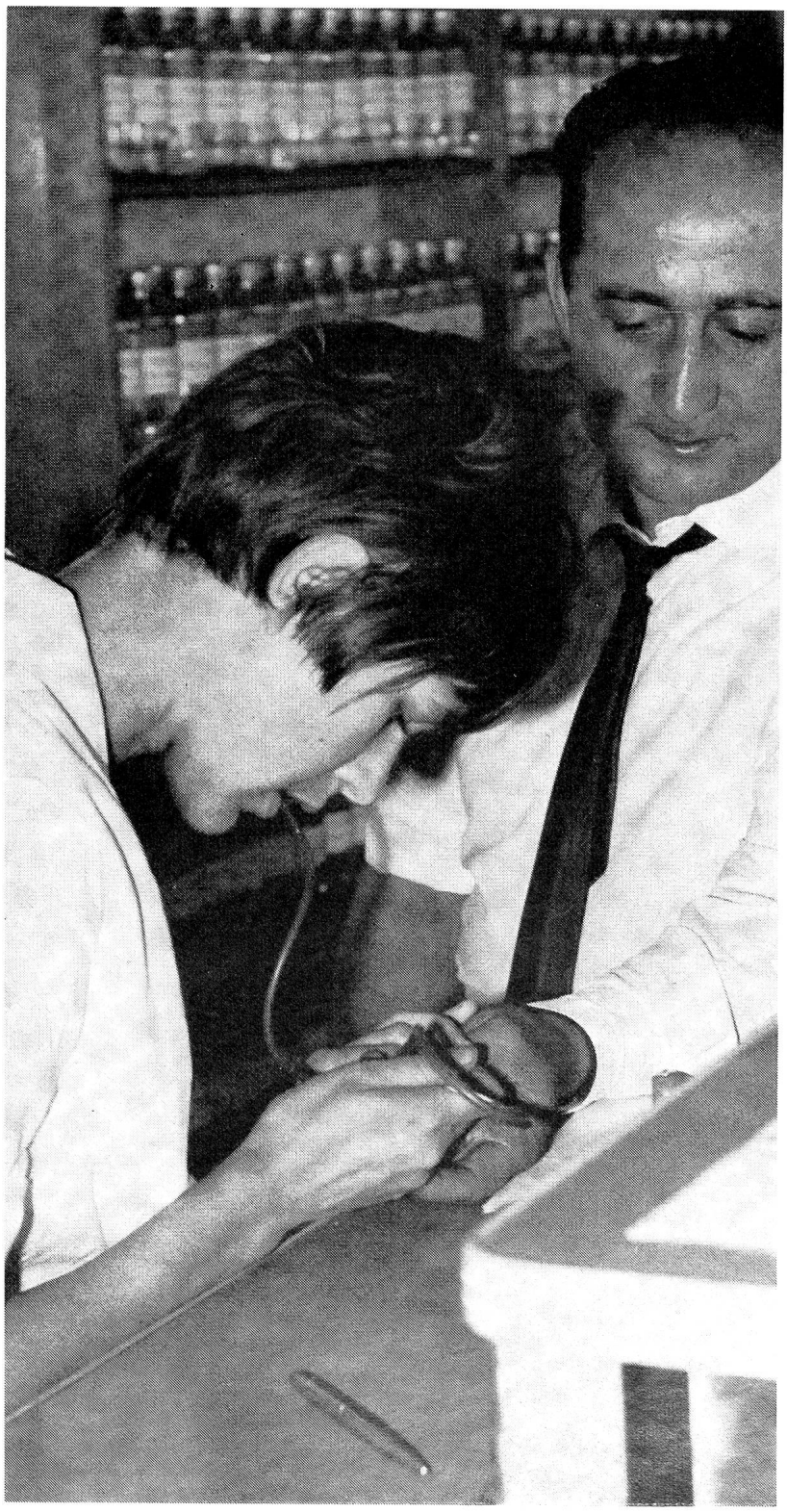
Hinzu kommen auch noch die Blutentnahmen in Rekrutenschulen und militärischen Kursen, um die für die Armee bestimmten Blutkonserven sicherzustellen. So wurden 1965 in 165 Einsätzen fast 50 000 Blutentnahmen gemacht.

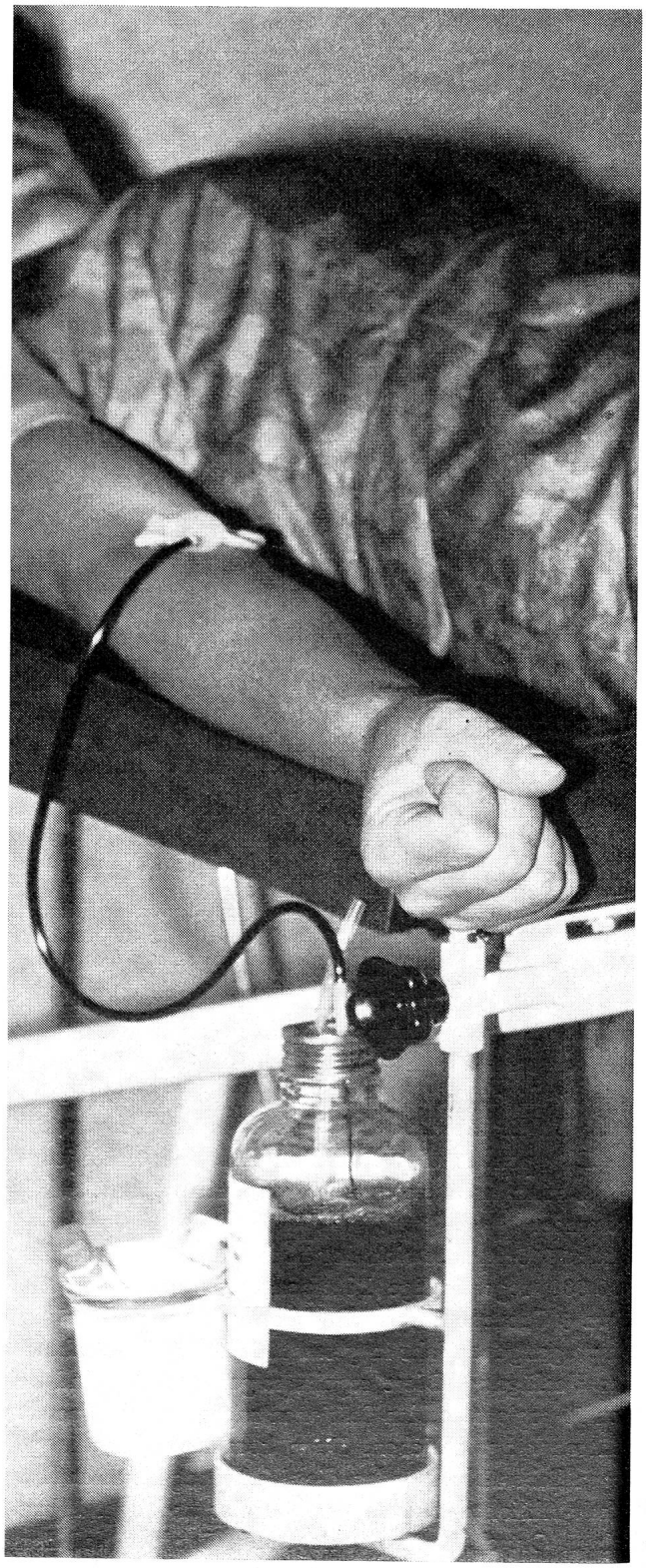
Damit er seiner Aufgabe bestmöglich nachkommen kann, muss der Blutspendedienst des Schweizerischen Roten Kreuzes ständig den wissenschaftlichen Fortschritten Rechnung tragen. Die Forschungen, die im Zentrallaboratorium und in einzelnen Zentren betrieben werden, sind deshalb wichtig für die weitere Entwicklung dieses Zweiges des Schweizerischen Roten Kreuzes, gereicht doch auch diese Tätigkeit der ganzen Bevölkerung zum Wohle.

Man kann sich leicht ausrechnen, wieviele Blutspenden nötig sind, um den wöchentlichen Bedarf eines einzigen Spitals zu decken, wo täglich Operationen durchgeführt werden. Für eine Operation am offenen Herzen werden 20 Flaschen oder 6 Liter Frischblut gebraucht.

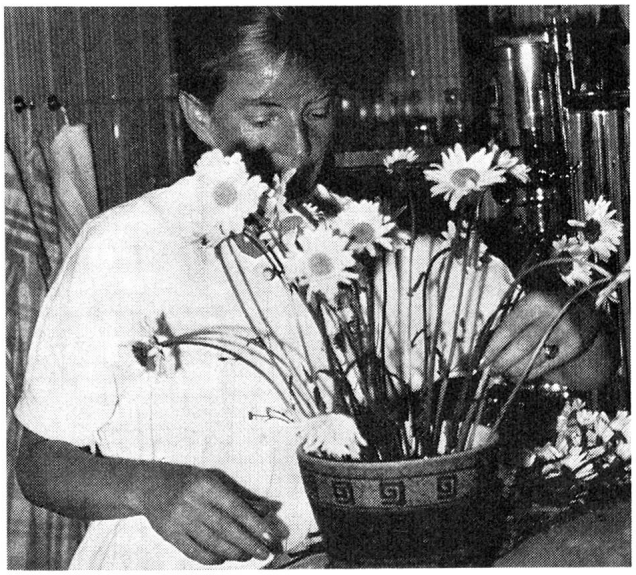


Montag Morgen. Für heute sind 60 Blutspender ins Spendezentrum gebeten worden. Jetzt ist es 9.20 Uhr, bereits haben sich 15 Spender eingestellt. Sie kommen einzeln, zeigen ihre Karte vor — die gelbe, rosa, blaue oder weisse Karte — und gehen dann nach «nebenan». Im Nebenraum sind fünf Betten aufgestellt (besonders komfortable Betten, wie man uns versichert), dort wird die Blutentnahme vorgenommen. Wir finden zwei Veteranen. Der eine hat nun schon 44mal gespendet. Er zeigt uns stolz das goldene Abzeichen, das er anlässlich der fünfundzwanzigsten Blutentnahme erhielt.

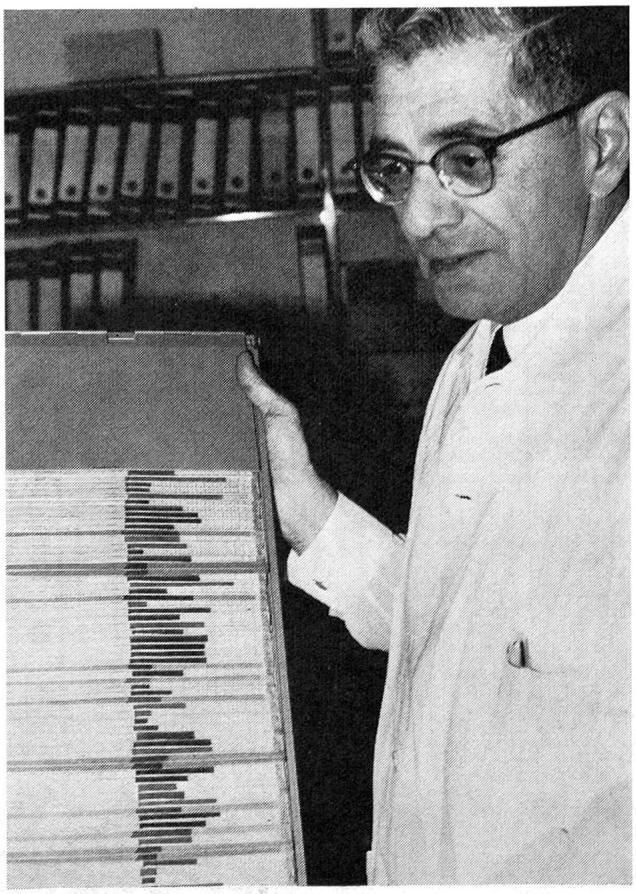




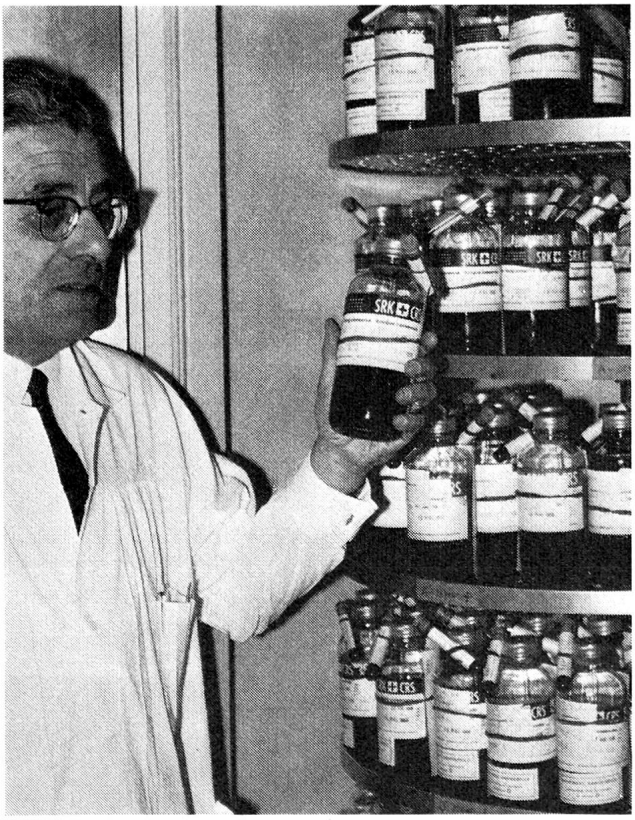
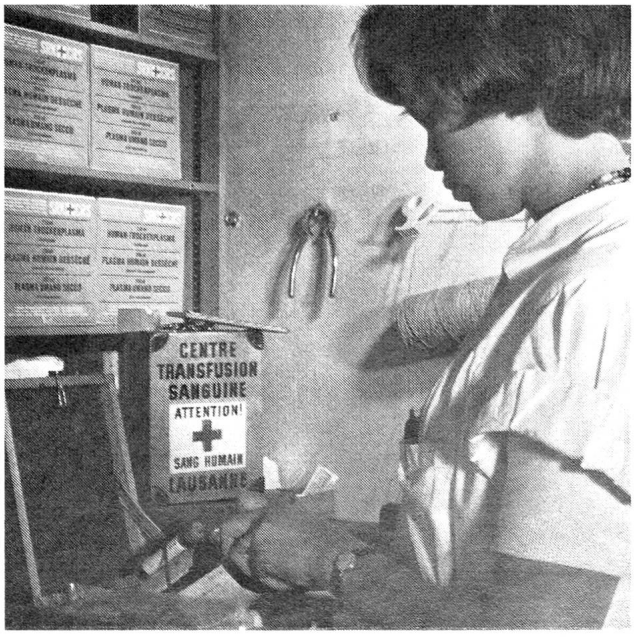
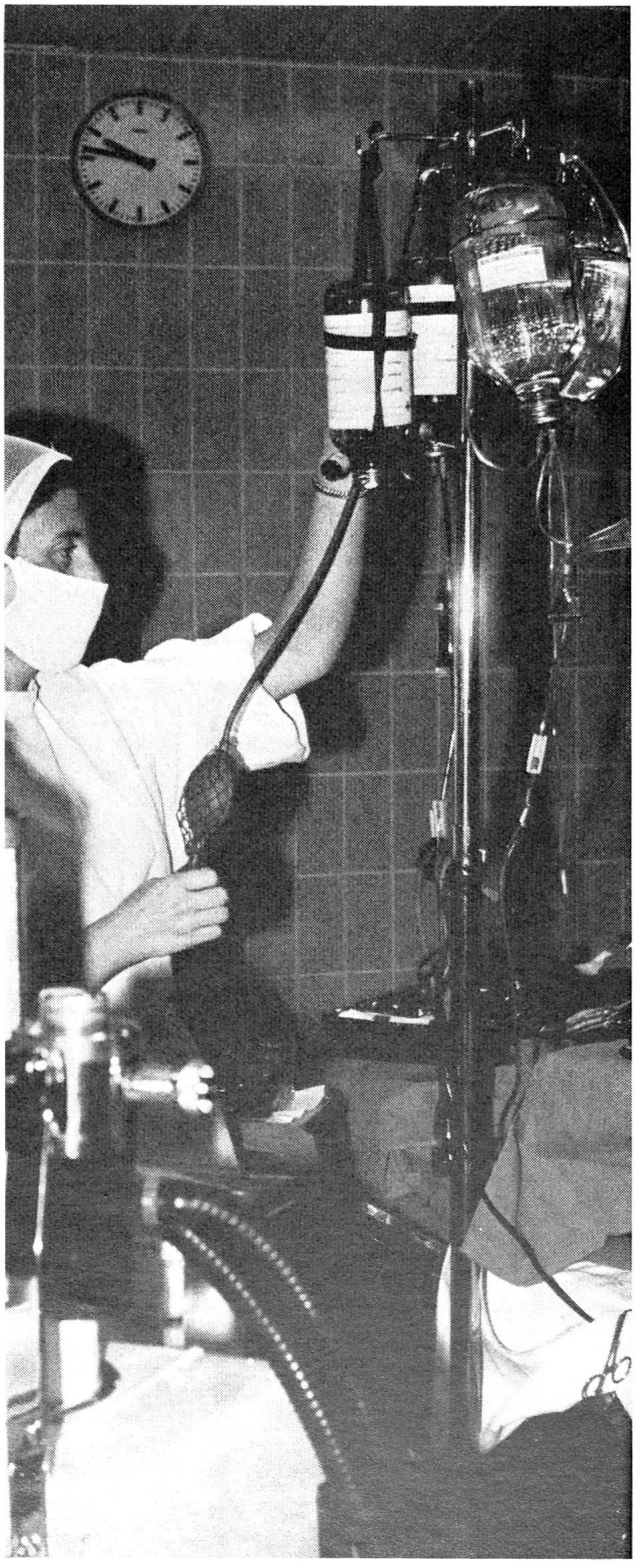
Nach der Blutabgabe soll der Spender 10 bis 15 Minuten ruhig liegen. Anschliessend wird ihm ein kleiner Imbiss serviert: Tee, Kaffee oder Schokolade gefällig? Ein Weggli oder ein Stück Kuchen? Da bietet sich dann auch Gelegenheit, einige Worte zu wechseln, namentlich mit der Dame vom Buffet, die eine freundliche Atmosphäre zu verbreiten versteht und die man immer wie eine gute Bekannte begrüsst, jedesmal, wenn man «zur Blutspende» geht.



Jeder Spender wird drei- bis viermal pro Jahr aufgeboten. Das Spendezentrum von Lausanne verfügt wie manches andere Zentrum über eine ausgezeichnet eingerichtete Kartei. Ein raffiniertes System von farbigen Reitern gestattet es, auf den ersten Blick festzustellen, an welchem Datum jeder Spender das letzte Mal Blut gegeben hat.



Für morgen ist ein Bedarf von soundsoviel Blut der Gruppe A, soundsoviel der Gruppen B, AB und 0 vorauszusehen. Die Sekretärin nimmt den Telefonhörer ab: Guten Tag, Frau . . . Hier ist das Blutspendezentrum. Könnten Sie morgen Vormittag vorbeikommen? — Es passt Ihnen besser am Nachmittag? — Gut, ist in Ordnung, vielen Dank!
Einmal mehr hat diese Spenderin ohne Zögern zugesagt. Das Blutspenden erscheint ihr eine Selbstverständlichkeit.



Im Kühlschrank werden die Blutkonserven gelagert. Dank einer Reserve ist es möglich, dass so manchem Kranken und Verunfallten das Leben gerettet wird.